

Mehr oder weniger? Schüleraussagen zum Berufsschulunterricht

Dietmar Zielke

wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung 2.1
„Lehr- und Lernprozesse
in der Berufsausbildung“
im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

Aktuelle Bestrebungen, den Berufsschulunterricht in der Fachstufe generell nur noch mit reduziertem Umfang und an einem Wochentag zu erteilen, werden mit den Wünschen von Auszubildenden zum Berufsschulunterricht konfrontiert. Dabei stellt sich heraus, daß die Jugendlichen, bei großen, berufsspezifischen Unterschieden, eher an zusätzlichem Berufsschulunterricht interessiert sind und dies um so mehr, je weniger Unterricht sie erhalten. Zudem beklagen viele Lehrer Zeitmangel und Stoffülle im fachpraktischen Unterricht, so daß eine generelle Reduzierung des Stundenvolumens zu Verwerfungen an den Berufsschulen führen dürfte.

In der derzeitigen, bildungspolitischen Diskussion stehen Überlegungen im Vordergrund, wie man die Attraktivität der Berufsausbildung für Betriebe steigern könne. Die Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze soll durch einen Abbau von „Ausbildungshemmnissen“ gesteigert werden, zu denen auch unflexible Berufsschulzeiten gerechnet werden.¹ Damit werden wiederholt geäußerte Klagen ausbildender Betriebe aufgegriffen, durch die Ausweitung des Berufsschulunterrichts auf zwei Wochentage stünden Auszubildende nur noch in „weitaus geringerem Umfang für die betriebliche Ausbildung zur Verfügung“.² Die Berufsschulzeiten sollen zugunsten der Anwesenheitszeiten der Auszubildenden im Betrieb³ zeitlich anders über die Ausbildungsjahre verteilt und flexibel organisiert

werden.⁴ Insbesondere sollen die Auszubildenden in Zukunft nach dem ersten Ausbildungsjahr nur noch an einem Wochentag die Berufsschule besuchen.⁵

Verkürzung oder Ausweitung des Berufsschulunterrichts?

Im folgenden wird untersucht, ob die unmittelbar betroffenen Jugendlichen zu erkennen geben, daß sie eine Verkürzung der Berufsschulzeiten begrüßen würden oder ob sie eher eine Ausweitung des Berufsschulunterrichts für erforderlich halten. Dazu werden Aussagen von Teilzeitberufsschülern ausgewertet, die sich ausschließlich in den Ausbildungsjahren zwei bis vier befanden, also in dem Ausbildungsabschnitt, in dem alle Auszubildenden von der intendierten Verkürzung der Berufsschulzeiten betroffen wären. Die Daten stammen aus einer empirischen Studie zur Praxis der Individualisierung und Binnendifferenzierung in der Berufsausbildung.⁶ In ihr wurden u. a. 354 Berufsschüler⁷, die in den Berufen Elektrotechniker/-in, Industriemechaniker/-in (Fachrichtung Maschinen- und Systemtechnik), Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel und Industriekaufmann/-kauffrau ausgebildet wurden⁸ schriftlich befragt.⁹ Unter anderem sollten sie auf einer fünfstufigen Skala¹⁰ angeben, wie wichtig aus ihrer Sicht ein zusätzlicher Berufsschulunterricht generell wäre. Darüber hinaus, wie wichtig zusätzlicher Unterricht zur Vorbereitung auf die Abschlußprüfung und zusätzlicher, vertiefender Unterricht in einzelnen, berufsbezogenen Fächern wäre.¹¹

Die Antworten der Jugendlichen lassen zunächst erkennen, daß ihr Interesse an generellem, zusätzlichem Unterricht nicht sehr ausgeprägt ist, daß sie aber ein deutliches Interesse an zusätzlichem Unterricht haben, sofern er einen Berufsbezug ausweist. Erheblich ist sogar das Interesse an einem zusätzlichen Unterricht zur Prüfungsvorbereitung. Er wird durchgängig von den Jugendlichen zwischen „wichtig“ und „sehr wichtig“ eingeschätzt.

Zur Prüfung der Frage, ob es besondere Gruppen unter den Auszubildenden gibt, die mehr als andere zusätzlichen Unterricht für erforderlich halten, sind die drei Aussagen der Schüler zur Wichtigkeit zusätzlichen Berufsschulunterrichts zu einer dreistufigen Skala zusammengefaßt worden (Cronbachs Alpha = .6034).¹² Dabei hat sich zunächst herausgestellt, daß der Wunsch nach zusätzlichem Berufsschulunterricht von allen Jugendlichen gleichermaßen geäußert wird. Insbesondere die Annahme, daß Abiturienten wegen ihrer höheren formalen Vorbildung weniger von der Notwendigkeit zusätzlichen Unterrichts überzeugt seien, trifft nicht zu. Auch die Vermutung, Hauptschüler würden mehr als andere Auszubildende zusätzlichen Unterricht wünschen, hält einer Überprüfung nicht stand.¹³ Entgegen der Annahme gab es auch keine Anhaltspunkte dafür, daß sich die Intensität der persönlichen Zuwendung der Lehrer im Unterricht¹⁴ auf die Nachfrage nach zusätzlichem Berufsschulunterricht auswirkt. Differenziert man hingegen die Aussagen nach Ausbildungsberufen, dann ergeben sich hochsignifikante, berufsspezifische Unterschiede¹⁵ ($C_{\text{kor}} = .321$; $p = .000$).

Ohne Einfluß ist hingegen das Ausbildungsjahr, in dem sich die Jugendlichen befinden, auf den Wunsch nach zusätzlichem Berufsschulunterricht, während sich das real erteilte Unterrichtsvolumen auf den Wunsch nach zusätzlichem Berufsschulunterricht signifikant auswirkt ($C_{\text{kor}} = .270$; $p = .024$).

Tabelle 1: **Schüleraussagen zur Wichtigkeit verschiedener Arten zusätzlichen Berufsschulunterrichts nach Beruf** (statistische Kennwerte)

Art des zusätzlichen Berufsschulunterrichts	Mittelwert	Standardabweichung	gültige Fallzahl
Unterricht generell			
alle Berufsschüler	2.58	1.27	351
Elektroinstallateure	2.78	1.34	91
Industriemechaniker	2.29	1.01	82
Kaufleute im Einzelhandel	3.00	1.42	86
Industriekaufleute	2.23	1.09	90
Vertiefender Unterricht			
alle Berufsschüler	3.58	1.05	353
Elektroinstallateure	3.57	1.07	91
Industriemechaniker	3.46	.96	84
Kaufleute im Einzelhandel	3.96	.92	85
Industriekaufleute	3.35	1.15	91
Prüfungsvorbereitung			
alle Berufsschüler	4.37	.98	353
Elektroinstallateure	4.54	.83	91
Industriemechaniker	4.12	1.01	84
Kaufleute im Einzelhandel	4.46	1.05	85
Industriekaufleute	4.35	.99	91

(BIBB-Projekt 2.4002: Schüler-Hauptstudie)

Tabelle 2: **Wichtigkeit zusätzlichen Berufsschulunterrichts nach Beruf** (Angaben in Prozent)

Zusätzlicher Unterricht ist wichtig?	AUSBILDUNGSBERUF			
	Elektroinstallateur	Industriemechaniker	Kaufmann i. Einzelhandel	Industriekaufmann
nein	24,2	40,2	22,4	40,0
es geht	34,1	37,8	22,4	33,3
ja	41,8	22,0	55,3	26,7
Insgesamt	100,0 (n = 91)	100,0 (n = 82)	100,0 (n = 85)	100,0 (n = 90)

(BIBB-Projekt 2.4002: Schüler-Hauptstudie)

Am häufigsten wird zusätzlicher Unterricht von den Auszubildenden gefordert, deren Unterricht bis zu neun Unterrichtsstunden wöchentlich dauert. Am wenigsten fordern die Auszubildenden zusätzlichen Unterricht, die wöchentlich mehr als zwölf Unterrichtsstunden die Berufsschule besuchen.¹⁶

Fazit

Die Aussagen der Schüler/-innen können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Auszubildende in den Berufen Elektroinstallateur/-in, Industriemechaniker/-in (Fach-

richtung Maschinen- und Systemtechnik), Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel und Industriekaufmann/-kauffrau sind an einer generellen, unspezifischen Ausweitung des Berufsschulunterrichtes wenig interessiert.

2. Hingegen ist der Wunsch nach zusätzlichem, fachbezogenen Unterricht weit verbreitet. Am stärksten ist der Wunsch, in der Berufsschule eine zusätzliche Vorbereitung auf Prüfungen zu erhalten.

3. Der Wunsch nach zusätzlichem Unterricht besteht unabhängig von wichtigen Merkmalen der Jugendlichen, z. B. ihrer schulischen Vorbildung oder ob sie durch den Unterricht über- bzw. unterfordert werden.

4. Am stärksten ist der Wunsch nach zusätzlichem Berufsschulunterricht bei den Teilzeit-Berufsschülern ausgeprägt, die real am wenigsten Unterricht erhalten. Am seltensten wünschen sich die Schüler zusätzlichen Unterricht, die real an überdurchschnittlich viel Berufsschulunterricht teilnehmen.

5. Es bestehen erhebliche, berufsspezifische Unterschiede nicht nur im Ausmaß des real erteilten Unterrichts, sondern auch im Wunsch nach zusätzlichem Unterricht. Mit Abstand wünschen sich die angehenden Einzelhandelskaufleute mehr Unterricht, am wenigsten die angehenden Industriekaufleute.

6. Eine Verkürzung der Berufsschulzeiten entspricht den Erwartungen der Teilzeit-Berufsschüler nicht, denn sie fordern mehr Unterricht. Der zusätzliche Unterricht sollte allerdings Fachunterricht sein. Völlig unstrittig ist bei allen Auszubildenden die hohe Priorität zusätzlichen Unterrichts zur Vorbereitung auf Prüfungen.

Neben Berufsschülern sind in dem Projekt, aus dem die hier präsentierten Daten stammen, auch insgesamt 72 Klassenlehrer/-innen, Schulleiter/-innen und stellvertretende Schulleiter/-innen befragt worden. Sie soll-

ten sich u. a. dazu äußern, wie sehr Zeitmangel den fachkundlichen Unterricht beeinträchtigt. Fast zu gleichen Teilen sind die Lehrer/-innen¹⁷ der Auffassung, im fachkundlichen Unterricht herrsche kaum bzw. durchaus Zeitmangel. Dies gilt für alle vier untersuchten Berufe gleichermaßen, wenn sich auch berufsspezifische Unterschiede andeuten.¹⁸

Wunsch nach zusätzlichem fachbezogenem Unterricht ist weit verbreitet

Da die Lehrer/-innen zudem überwiegend der Auffassung sind, Stofffülle würde den fachkundlichen Unterricht beeinträchtigen, kann davon ausgegangen werden, daß auch ein großer Teil der Lehrer/-innen eher mehr denn weniger Berufsschulunterricht für erforderlich hält.

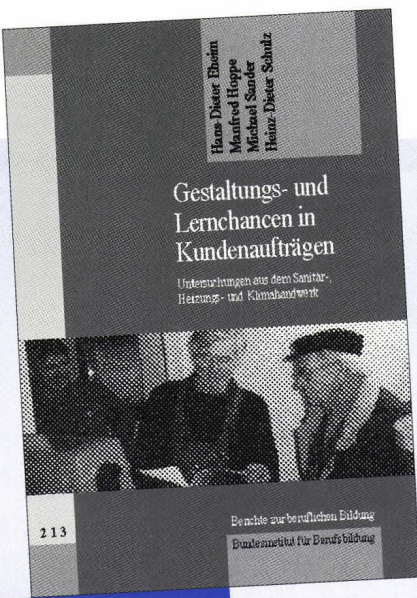
Doch beziehen sich die hier vorgestellten Fragen ausschließlich auf den fachkundlichen Unterricht. Auch bei der Befragung der Schüler stand der fachkundliche Unterricht im Mittelpunkt des Interesses. So ist nicht auszuschließen, daß durch eine Umschichtung der Unterrichtsinhalte zugunsten größerer Anteile fachkundlichen Unterrichts die Forderung nach einer Verlängerung des Berufsschulunterrichts aufgefangen werden könnte. Dies im einzelnen zu klären bedürfte es differenzierterer Untersuchungen auf dem Hintergrund des umfassenden Bildungsauftrages der Berufsschulen. Hingegen ist recht deutlich geworden, besonders bei den Aussagen der Jugendlichen, daß eine pauschale Diskussion um eine Verkürzung (aber auch Verlängerung) der Berufsschulzeiten den Erwartungen eines großen Teils der Schüler/-innen nicht gerecht werden. Die spezifischen Bedingungen in den einzelnen Berufen, die individuellen Voraussetzungen und

Erwartungen der Schüler/Schülerinnen sind so verschieden, daß nur durch eine differenzierte Form des Berufsschulunterrichts, etwa durch die Einführung des Kurssystems¹⁹, sowohl den Erwartungen der Schüler/Schülerinnen als auch der Betriebe entsprochen werden kann.

Die Klagen vieler Lehrer/-innen über Zeitdruck und Stofffülle im fachkundlichen Unterricht sollten, wie auch die Schüleraussagen, als Warnung vor einer pauschalen Kürzung des Berufsschulunterrichts in den Ausbildungsjahren zwei bis vier verstanden werden. Denn es ist eher zu erwarten, daß die Folgen einer scheinbar betriebsfreundlichen Entscheidung zugunsten längerer Anwesenheitszeiten im Betrieb in vielen Betrieben durch eine Ausweitung des innerbetrieblichen Unterrichts oder durch eine stärkere Inanspruchnahme ausbildungsbegleitender Hilfen²⁰ aufgefangen werden müssen. Die Betriebe hätten den zusätzlichen Aufwand und die Jugendlichen voraussichtlich den Nachteil, sich das erforderliche Fachwissen mehr außerhalb der Arbeitszeiten und unter ungünstigeren Rahmenbedingungen aneignen zu müssen, als dies in der Berufsschule der Fall wäre.

Anmerkungen:

¹ Deutscher Bundestag: Drucksache 13/4213 vom 26. 3. 1996: Bericht der Bundesregierung „Stärkung und Modernisierung der beruflichen Bildung“, S. 3 f.
² Nordwestdeutsches Handwerk, Jg. 98 (1993), Nr. 18: Zweiter Berufsschultag stößt auf Kritik des Handwerks. Vgl. auch den DIHT, in dessen „Zehn-Punkte-Programm“ u. a. die „pauschale Schulpflicht“ für Auszubildende hinterfragt wird (ibv Nr. 39 vom 28. September 1994, S. 3151). Daß die vorgebrachten Klagen der Betriebe in der pauschal geäußerten Form jeder empirischen Basis entbehren, ist inzwischen zwar nachgewiesen (Bardeleben, R. von; Beicht, U.; Fehér, K.: Was kostet die betriebliche Ausbildung? Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) Bielefeld 1997, (Berichte zur beruflichen Bildung, H. 210) S. 8 f., hat aber noch nicht zu einer Rücknahme entsprechender Forderungen geführt. Auch die Behauptung, der Berufsschulunterricht sei wenig flexibel organisiert und gehe an den Wünschen der Betriebe vorbei, hält einer Überprüfung nicht



Hans-Dieter Eheim, Manfred Hoppe,
Michael Sander, Heinz-Dieter Schulz

GESTALTUNGS- UND LERNCHANCEN IN KUNDENAUFTRÄGEN

UNTERSUCHUNGEN AUS DEM SANITÄR-, HEIZUNGS- UND KLIMAHANDWERK

1997, 254 Seiten,
Bestell-Nr. 102.213,
Preis 29.00 DM

In der Diskussion um Perspektiven für das Handwerk, dem bei der Weiterentwicklung und Lösung gesellschaftlicher, ökonomischer und ökologischer Herausforderungen eine zentrale Rolle zufällt, nehmen Fragen der Gestaltung von Kundenaufträgen eine Schlüsselrolle ein.

In dem vorliegenden Band werden Ergebnisse einer Untersuchung vorgestellt, die Gestaltungs- und Lernchancen im Kundenauftrag offenlegen. Der Kundenauftrag als Kern beruflicher Arbeit im Sanitär-, Heizungs- und Klimahandwerk steht im Mittelpunkt der Überlegungen, die sich sowohl den Grundfragen des Lernens am Arbeitsplatz und den daraus resultierenden Qualifikationsanforderungen zur Wahrnehmung bestehender Gestaltungschancen im Kundenauftrag zuwenden, als auch konkrete Wege aufzeigen, wie diese in Aus- und Weiterbildung umgesetzt werden können. Zukunftsorientierte Lernkonzepte und Medien übernehmen in diesem Zusammenhang eine wesentliche Funktion – mit entsprechenden Herausforderungen an die auszubildenden Personen. In der Studie werden dabei anhand konkreter Beispiele Lösungswege für die berufliche Aus- und Weiterbildung beschrieben.

► Sie erhalten diese Veröffentlichung beim
W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Postfach 10 06 33
33506 Bielefeld
Telefon (0521) 911 01-0
Telefax (0521) 911 01-79

stand (vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder: Bericht der Kultusministerkonferenz über die Organisation des Berufsschulunterrichts in den Ländern. Entwurf, Stand: 23. 1. 1997, S. 5 ff. und als Beispiel für die Einbeziehung der zuständigen Stellen bei der Organisation des Unterrichts: Schulordnung für die Berufsschulen in Bayern vom 19. Juli 1983. In: Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 24 vom 15. September 1983, S. 759 ff.). Siehe als aktuelles Beispiel die Kooperationsvereinbarung aus Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen/Westdeutscher Handwerkskammertag: Kooperation von Berufsschulen, Ausbildungsbetrieben des Handwerks und überbetrieblichen Ausbildungsstätten. Eine Handreichung. Düsseldorf 1996 mit den dazugehörigen Klarstellungen von Laufenberg, H.: Der Berufsschulunterricht ein Ausbildungshemmnis? Kooperationsvereinbarung mit dem Handwerk hilft Vorurteile abbauen. In: Schulverwaltung NRW, Nr. 4/96, S. 111).

³ bmb+f (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie): Presse-Info vom 31. 1. 1997: Erwachsene Lehrlinge künftig mehr im Betrieb.

⁴ Sehr kritisch hat sich der Hauptausschuß des BIBB zu den Plänen geäußert, den Berufsschulunterricht zu „verschlanken“. Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung: Berufsbildungsbericht 1996. Hauptausschuß des Bundesinstituts für Berufsbildung nimmt Stellung zum Entwurf (Pressemeldung 7/96 des BIBB vom 8. 3. 1996, S. 4).

⁵ Wobei die Unterrichtszeit neun Schulstunden betragen soll (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium: Erlaß des MK vom 20. 1. 1995 – 407-80 006/5-1-2/95 in: Nds. MBl. S. 1996, S. 57; SVBl 2/96, S. 35).

⁶ Die Studie wurde sowohl in Betrieben als auch in Berufsschulen durchgeführt. Zur Anlage des Projektes und den insgesamt erzielten Ergebnissen vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, Der Generalsekretär (Hrsg.): Individualisierung und Binnendifferenzierung in der Berufsausbildung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung: Berlin und Bonn 1996 (Forschungsergebnisse 1995), S. 42–57. Die Ergebnisse aus dem betrieblichen Teil der Studie werden in Zielke, D.; Popp, J.: Ganz individuell? Empirische Studien zur Individualisierung und Binnendifferenzierung in der betrieblichen Berufsausbildung. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) Bielefeld 1997 (Berichte zur beruflichen Bildung, H. 209) ausführlich beschrieben.

⁷ Hier und im folgenden sind damit ausschließlich Auszubildende, also Teilzeitberufsschüler gemeint.

⁸ Aus 18 Berufsschulen in den Ländern Berlin, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen.

⁹ Die Befragung wurde von November 1994 bis Februar 1995 durchgeführt. Unseres Wissens haben sich bis jetzt keine gravierenden Änderungen beim Berufsschulbesuch der Auszubildenden ergeben.

¹⁰ Sie reichte von 1 = „gar nicht wichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“.

¹¹ Bei den im folgenden referierten Aussagen der Teilzeitberufsschüler ist zu berücksichtigen, daß sie nicht für alle Ausbildungsberufe und auch nicht für Gesamtdeutschland repräsentativ sind. Es gibt aber auch keine Anhaltspunkte dafür, daß Auszubildende in anderen Berufen und anderen als den einbezogenen Ländern die Fragen nach der Wichtigkeit zusätzlichen Berufsschulunterrichts grundsätzlich anders beantworten würden.

¹² Die Werte, die dem arithmetischen Mittel der Skala am nächsten lagen, wurden zu der mittleren Kategorie „es geht“ zusammengefaßt. Die darunter liegenden Werte wurden zur Kategorie „nein“ und die darüber liegenden Werte wurden der Kategorie „ja“ zugeordnet. Zur Kontrolle durchgeführte univariate Varianzanalysen mit den nicht rekodierten Skalenwerten bestätigten die im folgenden referierten Ergebnisse.

¹³ Im einzelnen wurden folgende Merkmale der Jugendlichen in die Analyse einbezogen: Geschlecht, Alter, schulische Vorbildung, Einschätzung der Lernanforderungen an der Berufsschule und erwarteter Prüfungserfolg.

¹⁴ Art und Häufigkeit der persönlichen Zuwendung, die Schüler durch ihre Lehrer erfahren, sind durch sieben Fragen erhoben und zu einer dreistufigen Skala zusammengefaßt worden. Die Spannweite reichte von Schülern, die wenig Zuwendung erhielten bis hin zu Schülern, deren Lehrer sich differenziert und häufig ihrer Schüler annahmen.

¹⁵ Wie sie sich auch schon in Tabelle 1 angedeutet haben.

¹⁶ Dies gilt allerdings nur unter der Bedingung, daß die Aussagen aller Teilzeitberufsschüler zusammengefaßt werden.

¹⁷ Damit sind nicht nur die Lehrer/-innen sondern auch die Schulleiter/-innen und deren Stellvertreter/-innen gemeint. Da die Antworten dieser drei Personengruppen übereinstimmten, konnten sie auch zusammengefaßt und gemeinsam ausgewertet werden.

¹⁸ Der Zeitmangel ist bei den Elektroinstallateuren am größten.

¹⁹ Vgl. Keune, S.; Zielke, D.: Individualisierung und Binnendifferenzierung: eine Perspektive für das duale System? In: BWP 21 (1992) 1, S. 35 f.

²⁰ Von Bildungsträgern durchgeführte und der Bundesanstalt für Arbeit finanzierte Ausbildungsmaßnahmen, die Ausbildungsabbrüche und ein Scheitern von Auszubildenden in der Abschlußprüfung verhindern soll. Ende 1996 nahmen 72 100 Auszubildende an ausbildungsbegleitenden Hilfen teil (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie [Hrsg.]: Berufsbildungsbericht 1997. Bonn: 1997, S. 86).